

## AG „Glauben wecken und vertiefen“

### *Das haben wir erkannt:*

- ⌚ Es ist nicht mehr so wie früher in Kirche und Gesellschaft und (vielleicht) auch nicht so, wie wir es gut finden würden.
  - Wir versuchen, von den aktuellen Gegebenheiten auszugehen.
- ⌚ Wenn man unverheiratet ist und keine Kinder hat, findet man wenig Anknüpfungspunkte in den Gemeinden.

### *Diese Herausforderungen stellen sich uns:*

- ⌚ Je größer die Kooperationsräume werden, desto mehr kleine, lebendige Zellen brauchen wir vor Ort, wo wir über unsere „Sehnsucht“, unseren Glauben, unsere Frage ins Gespräch kommen und immer sprachfähiger werden.
- ⌚ Den Glauben als besonderen, einzigartigen Schatz unseres Lebens (wieder) entdecken.

### *Diese Ziele ergeben sich:*

- ⌚ (Oft sporadische) Kontakte mit Kirche / Gemeinde müssen positiv und qualitativ hochwertig sein.
- ⌚ Wir möchten Anknüpfungspunkte schaffen, Türen, Erfahrungs-Räume für die Menschen öffnen.
- ⌚ Immer sprachfähiger im Glauben werden – begründen können, was mir so wichtig und kostbar am Glauben ist.
- ⌚ Die Kirche mit einem Lächeln verlassen und nach dem Gottesdienst ins Gespräch kommen.

### *Unsere Handlungsvorschläge:*

- ⌚ Möglichst viele Menschen aus unseren Gemeinden sollen „Türöffner“ werden.

- 🕒 Menschen persönlich ansprechen und mit „ins Zentrum“ nehmen – so wie Jesus es gemacht hat, als er seine Jünger nach und nach in seine Nähe geholt hat.
- 🕒 Die Familien der Täuflinge des vergangenen Jahres einladen...
- 🕒 Die Erstkommunionkinder ein Jahr vor oder nach der Erstkommunion einladen...
- 🕒 Gedenkgottesdienst für die im vergangenen Jahr Verstorbenen mit besonderer Einladung der Angehörigen (ggf. Besuch vorher).
- 🕒 Brautpaare des vergangenen Jahres aus dem Pastoralen Raum einladen.

## AG „Liturgie und Kirche öffnen“

### Symbol: Fürbittbuch auf Türschwelle

- > verbindet die 2 Themen der einen AG
- > gleichzeitig sind Tür und Fürbittbuch selber Zeichen der Verbindung
- > Themen dennoch zunächst getrennt behandeln

### LITURGIE ÖFFNEN

#### 1) Das haben wir erkannt:

**Liturgie und Leben gehören unbedingt zusammen.**

**Das Leben muss in der Liturgie vorkommen.**

Wie sind wir zu dieser Erkenntnis gekommen?

Wie haben wir das Thema angepackt?

> Wir haben auf unsere eigenen Erfahrungen geschaut und uns erzählt, wann wir Liturgie/ Gottesdienst als berührend, nachhaltig empfunden haben. Und das war immer genau dann, wenn das eigene Leben, bzw. das der anderen Beteiligten berührt wurde.

#### 2) Diese Herausforderungen stellen sich uns:

**So Gottesdienst zu feiern,**

**dass sich Menschen mit unterschiedlichen Erwartungen, Bedürfnissen, Lebensentwürfen angesprochen fühlen und dass ihr Leben vorkommt**

Genau auf diese Herausforderung stießen wir schon als AG: sich nämlich den unterschiedlichen Erwartungen, Bedürfnissen, Empfindungen (wann Liturgie als

berührend wahrgenommen wird und wann nicht) schon innerhalb der Arbeitsgruppe zu stellen.

### **3) Folgende pastorale und organisatorische Ziele ergeben sich daraus:**

**Liturgie und Leben sollen immer mehr verbunden sein/werden,  
bedeutet Teilhabe an Gott, an seiner frohen Botschaft (Evangelium),  
Gemeinschaft mit den Beteiligten und der Welt und dem, was sie bewegt.**

Das, was die Menschen bewegt, was ihre Anliegen sind, ist allerdings so vielfältig wie die Menschen selber.

### **4) Diese konkreten Handlungsvorschläge (Ideen) bringen wir ein:**

- Mitfeiernde persönlich begrüßen/ verabschieden („Welcomer“)
- intensivere Beteiligung in Gottesdiensten ermöglichen und verwirklichen
  - durch Zeugnisse, Gedanken von Gottesdienstteilnehmern
  - durch inhaltlichen Austausch zur Vorbereitung im Vorfeld
  - durch Gebetsanliegen der Menschen (aus Fürbittbüchern, durch Nennen/ Notieren persönlicher Anliegen... )
  - durch besonders ansprechende/ berührende musikalische Gestaltung
- Sonntagsgottesdienste und Kirche mehr für aktuelle „Themen“ öffnen
- Gottesdienste auch an anderen Orten „des Lebens“ feiern
- verschiedene Gottesdienstformen praktizieren
- z.B. regelmäßige Sonntagabendmessen in „anderer Form“ ( mit mehr Möglichkeit zur Beteiligung, Austausch...) feiern
- der Stille mehr Raum geben
- in Gemeinschaft mit vielen Gleichgesinnten feiern („Events“ ermöglichen)

Wenn Liturgie konkret wird, „scheiden sich allerdings schnell die Geister“.

Beispiel: Wahrnehmung und Bewertung des persönlich ausgetauschten Friedensgrußes innerhalb der Messe: Die einen erleben ihn als DAS Zeichen der Verbundenheit, anderen ist er eher unangenehm (zu nah, zu infektiös...)

> Es wird kaum gelingen, immer u. überall gleichermaßen das (eigene) Leben/die eigenen Bedürfnisse mit der gottesdienstl. Feier zu verbinden.

> Deshalb braucht es Akzentuierungen

- an verschiedenen Orten
- mit verschiedenen Menschen
- zu unterschiedlichen Zeiten

**Wir meinen, dass das Fürbittbuch, in dem die Anliegen der Menschen Platz finden, aus dem in Gemeinschaft gebetet wird, das Leben mit der gottesdienstlichen Feier verbindet,**

**das Draußen mit dem Drinnen; deshalb steht es auf der Türschwelle.**

## **KIRCHE ÖFFNEN**

### **1) Das haben wir erkannt:**

**Kirchen sollen geöffnet sein.**

**"Offene Kirchen" müssen gestaltet werden.**

Wie sind wir zu dieser Erkenntnis gekommen?

Wie haben wir das Thema angepackt?

>Wir haben uns einigen unserer Kirchenräume angenähert, geschaut, wie sie auf und in uns wirken und auch, wie sie auf andere Menschen, Fremde, wirken könnten.

>Wir haben gefragt, welche Bedürfnisse, Sehnsüchte wohl Menschen haben, die eine Kirche aufsuchen und haben uns ganz viel davon erzählt.

### **2) Diese Herausforderungen stellen sich uns:**

**Zugang zum Kirchenraum zu ermöglichen, gleichzeitig den Raum der Kirche (vor Vandalismus) zu schützen, eine Atmosphäre zu schaffen, die zu persönlichem Gebet und Einkehr im Kirchenraum einlädt.**

### **3) Folgende pastorale und organisatorische Ziele ergeben sich daraus:**

**Die Kirchen sollen – als wichtige und besondere Räume im und für den jeweiligen Stadtteil - geöffnet werden,**

**als Ort für persönl. Gebet/ persönliche Einkehr zur Verfügung stehen.**

### **4) Diese konkreten Handlungsvorschläge bringen wir ein:**

**- Öffnung/ Zugang einrichten zu bestimmten Zeiten (z.B. für 1 h an bestimmten Tagen)**

**- in der geöffneten Kirche Atmosphäre schaffen (Musik, Licht...)**

**- als Gesprächspartner/in und Zuhörer/in zur Verfügung stehen**

**- bei begrenztem Zugang**

**- Möglichkeit einrichten, eine Kerze anzuzünden**

**- freien Blick in die Kirche ermöglichen**

**- Fürbittbücher auslegen**

**- begrenzte Kirchenbeleuchtung (z.B. mit 5 Min- Schaltung) ermöglichen**

**- Schriftenstand gestalten, „betreuen“**

**- die verschiedenen Kirchen unterschiedlich akzentuieren**

Wir meinen, dass das Fürbittbuch, in dem die Kirchenbesucher und „Kirchenaufsucher“ ihre Anliegen gut aufgehoben wissen, die Menschen in unserer Nachbarschaft, in unserem Stadtteil mit Gott, mit der Kirche und mit denen, die sie aufsuchen, verbindet, das Draußen mit dem Drinnen; deshalb steht es auf der Türschwelle.

Die Türschwelle ist der Ort, wo Verbindung zwischen Leben draußen und Liturgie drinnen, zwischen Menschen im Stadtteil draußen und dem Kirchenraum innen geschieht.

>Da, auf der Schwelle, kann und muss was passieren!

## **AG „Information / Kommunikation“**

Der Sachausschuss Information/Kommunikation hat in mehreren Sitzungen überlegt, wie die vorhandenen Pfarrnachrichten, die bis jetzt in jedem Pfarrbüro alle 14 Tage gedruckt werden, neu zu strukturieren sind. Vorgeschlagen wird ein monatliches Heft zu erstellen (extern gedruckt), in dem alle Kirchengemeinden des Bielefelder Ostens ihren Platz finden sollen.

Das wechselnde Titelbild und das geistliche Wort auf Seite 2 sollen immer aktuellen Bezug haben. Neben den Gottesdiensten (chronologisch geordnet) sollen Veranstaltungen auf den Gemeindeseiten vorgestellt werden, wobei auch die Gruppen und Verbände ihre Anliegen vortragen können. Ein weiterer Bestandteil sollen die „Informationen für den Pastoralverbund Bi-Ost“ sein.

Das Heft soll schließen mit einer Seite mit dem Pastoralen Team in Wort und Bild und auf der Rückseite die Öffnungszeiten der Gemeindebüros, Redaktionsschluss und Impressum.

Es gibt das Bestreben im Arbeitskreis weiter zu arbeiten und sich u. a. mit der Einrichtung einer neuen Homepage zu beschäftigen."

# AG „Caritativ-diakonisch handeln“

*Überall, wo ein Kirchturm ist, ist Hilfe in Sicht.*

## 1. Was haben wir erkannt?

**In jedem Sozialraum unserer Gemeinden gibt es Not:**

- Einsame
- Obdachlose
- Alleinerziehende
- Familien, die gerade über die Runden kommen
- alte Menschen
- Flaschensammler
- Außenseiter
- arme Menschen
- Geflüchtete.

## 2. Diese Herausforderungen stellen sich:

- Das caritative Arbeiten in unseren Gemeinden befindet sich im Umbruch in einer sich wandelnden Gesellschaft.
- Die Gottesdienstgemeinde kommt kaum mit sozialer Not in Kontakt nach innen und nach außen.

## 3. Folgendes pastorales und organisatorisches Ziel ergibt sich daraus:

- Aufbau eines sozialen Unterstützungsnetzwerks für den gesamten pastoralen Raum wie für die einzelnen Gemeinden

## 4. Diese konkreten Handlungsvorschläge bringen wir ein:

- personelle Aufstockung der hauptamtlichen Ressourcen für die Koordination mit Ehrenamtlichen bei der Caritas
- Einrichtung von Sozialstationen im Umfeld der Kirchen mit der Ausrichtung nach dem Umfeld der jeweiligen Kirche
- Vernetzung des Bielefelder Ostens
- Vernetzung mit Sozialarbeitern von örtlichen sozialen Einrichtungen im Containerdorf in Brake, evtl. Pestalozzi-Schule
- Schaukästen mit entsprechenden Informationen und Telefonnummern
- Konkrete Hilfsangebote
  - Gesprächsangebote
  - Hilfe beim Ausfüllen von Formularen

- Unterstützung bei Einkäufen
- Einrichtung eines Mittagstisches
- Lebensmittel- u. Sachspenden wie Kleidung, Fahrräder, Spielzeug
- Schulkramkiste

## **AG „Menschenfischer“**

Zunächst wurden in der Gruppe erste Ideen/Visionen und Wünsche gesammelt. Dabei stellte sich heraus, dass die Teilnehmer sehr unterschiedliche Auffassungen vom „Fischen“ hatten.

Darüber wurde zum Teil heftig und kontrovers diskutiert. Trotzdem, oder gerade deshalb ergaben sich verschiedene Ansatzpunkte und Vorschläge, die hier aufgeführt sind.

- Eltern von Kommunionkindern an die Kirche binden: durch z. B. monatliche Gesprächsabende.
- Alleinerziehende mehr in den Blick nehmen.
- Durchführung von Workshops zu biblischen Themen, z. B. Fotokurs zum Thema Nächstenliebe mit anschl. Präsentation in der Gemeinde.
- Durchführung von Alphakursen als niederschwelliges Glaubensangebot.
- Einladung an Jugendliche (Firmlinge und deren Freunde) zu gemeinsamen Aktionen, wie zum Beispiel gemeinsames Klettern im Kletterpark und anschl. Gespräch zu einem ausgewählten Thema: Beispiel „was mich wirklich hält im Leben“.
- Wege des Glaubens: eine Möglichkeit, religiös Suchenden, Räume für Glaubenserfahrungen zu eröffnen. Spirituelle und/oder themenbezogene Wochen- und Tagesreisen.

Konkretere Konturen erhielt die Idee einer Segnung von Menschen in Partnerschaft.

Am Valentinstag 2017 soll eine solche Segensfeier angeboten werden.

Elemente der Feier könnten sein: Wort-Gottes-Feier mit Paar-Segnung, kleiner Umtrunk mit freundlichen Kontaktgesprächen als Stehempfang.

Eine Teilnehmerliste ermöglicht den Kontakt zu halten.

Leider blieb für ein Fazit der Gruppe aus verschiedenen Gründen keine Zeit. Nach Rücksprache mit Pfarrer Brackhane, der die AG leitete, werden hier die Erkenntnisse einer/meiner Person vorgestellt.

### **Das habe ich erkannt:**

Es geht nicht darum Menschen einzufangen und zu vereinnahmen, sondern es geht darum Menschen aufzufangen, in ihren besonderen Lebenssituationen.

Dazu ist ein Umdenken erforderlich: Nicht wie bekomme ich die Menschen in die Kirche, sondern wie bringe ich die Botschaft Jesu zu den Menschen. (Dann klappt es vielleicht auch mit der Kirche).

Die Fragen, die ich mir stellen muss, lauten:

bin ich authentisch? Nimmt man mir mein Christsein ab?

### **Herausforderungen, die sich daraus ergeben:**

Eine differenziertere Katechese:

in intensiverer Form für die, die schon ganz nah am Glauben sind und mehr suchen und für diejenigen, die ganz neu dazukommen oder lange nichts mit Kirche und Glauben zu tun hatten.

Fragen: haben wir den Mut neue Wege zu gehen?

Haben wir eine Fehler-und Streitkultur? Soll heißen: sind wir bereit auch ein Scheitern in Kauf zu nehmen und daraus zu lernen?

### **Folgende pastorale und organisatorische Ziele ergeben sich daraus:**

Wir schaffen in einem Zeitraum X unterschiedliche, neue Zugänge zu Glaubens- und Lebensthemen und gehen damit auf neue Milieus zu.

Gemeinden werden mit unterschiedlichen Schwerpunkten ausgestattet:

Gemeinde A Familienpastoral

Gemeinde B Kunst und kulturelle Veranstaltungen

Gemeinde C Glaubensvertiefung

Konkrete Handlungsvorschläge:

Zunächst die Segensfeier für Paare



## Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

<b>A</b>	<p>Angebote für alle Ansprache Aufmerksamkeit Achtsamkeit aufwecken Aufbruch Ansprechpartner vor Ort Ausflüge (organisiert von den Gruppen) Anbetung monatlich aufgeschlossen Außenstehende Alt und Jung verbinden Austausch untereinander altersgerechte Angebote bestehen</p>	<b>D</b>	<p>Christ sein Charisma Charismenorientierung Christmette Caritaskonferenz christlich Caritasaufgaben Caritas / Soziale Angebote Christen im Dialog mit anderen Charismen einbringen Christsein im Alltag Chancen erkennen und umsetzen Chöre werden gefördert</p>
	<b>B</b>		<p>Bibel Begeisterte begeistern Besinnung Bischof-Meinwerk-Haus Bücherei Beteiligung beten Begegnung Begleitung Besuche Buch-Ausstellung Besuchsdienst Bläsergruppe berufen Bibelwoche /-arbeit beten, das heißt nicht nur bitten Begeisterung für die frohe Botschaft Barmherzigkeit üben Belebung der Kinder- und Jugendarbeit Barmherzigkeit mit Mitmenschen soll gelebt werden</p>
<b>C</b>		<p>Caritas Chor Christus</p>	<b>E</b>

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren  
der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

	Eucharistiefeier als zentrale Glaubensgemeinschaft		Gemeinschaft Geburtstagsbesuche Gott-verbunden Gruppenarbeit Gemeindezentren beleben / erhalten Grenzen erkennen Geduld und langer Atem Glauben erfahrbar machen Gemeinde-/Pfarrbüro vor Ort Gruppen engagieren sich für ihre Themen (Caritas, Kolping kfd...)
<b>F</b>	Freude Freiräume Fronleichnam Feste feiern Familien Firmung Frauen Fürsorge Fürbitte Fahrdienst Frauenfrühstück Fronleichnamsprozession Flötenkreis familiär Friedfertigkeit Flexibilität Fehler machen dürfen Fragen zulassen Firmvorbereitung als Wegweiser für Jugendliche Familienarbeit!! Freizeitangebote für junge Menschen und insbesondere für Familien	<b>H</b>	handeln hoffend Hoffnung Hochamt Handarbeitskreis Herzblut Humor Heimat Herzlich Hilfsbereitschaft Hilfen anbieten sozial und gesellschaftlich Hilfe geben und annehmen Herzlichkeit Hochfeste feiern
<b>G</b>	Gott Gruppen Gemeinschaft geistliche Heimat Gemeinde vor Ort Glaube Gemeinde Gottesdienste Gottesdienstformen Gelassenheit Geduld Glockenläuten Gemeindeleben Gartenzeit im Pfarrgarten Gymnastik der Frauen	<b>I</b>	Integration Ideen Inspiration Information Intranet der PGRs Internetauftritt international Interesse ideenreich Interesse an anderen Menschen Interessen bündeln Isolation aufheben inquisitorische Ansätze vermeiden Ideen wagen
		<b>J</b>	Jesus

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren  
der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

	<p>Jugendarbeit Jugend Jugend ansprechen Jubiläen Jahreskreis Jünger jesusbezogen Jugendtreffs ausbauen jetzt handeln – weniger aufschieben Jugend begeistern (gute) Jugendarbeit Jesu Wort glaubwürdig verkünden</p>		<p>Kommunikation!! Kokivorbereitung Katechesen für die wichtigsten Glaubenszeugnisse bestehen (Kommunion + Firmung...)</p>
	<p>Kirche öffnen kfd Kirche vor Ort Kinder Katechese Kindergarten Kunst – Kultur – Kirche Kontakte Kindergottesdienste Krabbelgruppen Kolping-Jugend Kolpingsfamilie Kreuzweg Krypta</p>	<b>L</b>	<p>Laien etwas zutrauen lebendig Lektoren Leben Liturgie Liedgut lachen Lektoren Lust auf Neues Leseabende veranstalten langer Atem beim Erreichen der Ziele</p>
<b>K</b>	<p>Kirchenraum Kirchenvorstand kooperativ Kommunikation Kindergarten Kirchenvorstand Kommunionhelfer Kirchenchor Krabbelgruppe katholisch Kontaktfreudigkeit Kinder und deren Familien umwerben „Kirche im Dorf lassen“ Kirchturm als Leuchtturm der Nächstenliebe</p>	<b>M</b>	<p>Messdiener Mobilität Mut miteinander mittragen Musik missionarisch Meinwerk-Café Maiandachten Meditatives Tanzen menschenfreundlich Menschen zusammenbringen Maising Maiandacht Martinsumzug menschenfreundlich Messe feiern Messdienerarbeit fördern Musik und Meditation Menschen begeistern, mitnehmen Messdienerarbeit musikalische Begleitung variiert</p>
		<b>N</b>	<p>Nöte der Menschen ernst nehmen Neue Wege Nähe</p>

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren  
der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

	<p>Nachwuchs Nächstenliebe Neuzugezogene Nachbarn Neujahrsempfang nah dran am Leben Nachbarschaften pflegen Nachsicht üben Neuerungen nicht zu kritisch sehen, als Chancen wahrnehmen</p>		<p>Priester haben Zeit für ihre Gemeinde und nehmen aktiv am Gemeindeleben teil</p>
<b>O</b>	<p>Ökumene Offenheit Ostern Osternacht Optimismus Orgelmusik offene Kirche offen für Neues Öffentlichkeitsarbeit Ökumeneveranstaltungen offen für Neues Offenheit offene Jugendarbeit fördern Offenheit erleben und leben Öffnung der Kirche (z.B. für Geschiedene)</p>	<b>Q</b>	<p>Quelle sein (aus der) Quelle schöpfen Quelle Querdenker Quelle des Glaubens Querdenker einladen Quellen gemeinsam entdecken Quellen des Glaubens erkunden querdenken ist manchmal sinnvoll</p>
<b>P</b>	<p>Papst als Vorbild Präsenz Pfarrgemeinderat Pfarrbüro Pfarnachrichten Pfarrsekretärin Patenschaft Projekte Pieta Pfarrgemeinderat persönlich Pfarr-/ Patronatsfest persönlichen Kontakt haben PGR-Arbeit intensivieren (Wahlen) Probleme gemeinsam lösen</p>	<b>R</b>	<p>Ruhepol Ruhe Respekt Rücksicht Rituale Raum der Stille Roratemesse Reisen Rosenkranzgebet religiös Rentner, die Älteren nicht vergessen Ruhepunkte entdecken rege Beteiligung am Gemeindeleben</p>
		<b>S</b>	<p>Spiritualität Sonntag sich öffnen sich trauen Segen Segnung Stille Seelsorge Seniorenachmittag Spontanchor Schlesien Sakramente Schola sakral Solidarität Sonntagsgottesdienste in <u>jeder</u> Kirche</p>

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren  
der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

	<p>Stille erleben Seelsorge vor Ort Seniorenarbeit soziale Projekte verrichten</p>
<b>T</b>	<p>Toleranz Taufe Trauerbegleitung Treue Trost Tiefe teilen Transparenz Trauung Treffen für Alleinstehende Tänze für jedes Alter tolerant Taufpastoral Themenabende Toleranz gegenüber Andersdenkenden Taufe für Familien bedeutsam Themenabende, die Diskussionen fördern</p>
<b>U</b>	<p>Unsicherheit überwinden Urvertrauen Unterstützung Unvoreingenommen umdenken Umbruch unvoreingenommen umsichtiges Handeln unaufgeregt diskutieren Umdenken, nicht alles, was immer so war, ist auch gut</p>
<b>V</b>	<p>Veränderungen zulassen Vertrauen Vorabendmesse Verkündigung vernetzen Verantwortung visionär</p>

	<p>Vertrauen Verbindungen zu den Schulen vor Ort Vergänglichkeit bedenken vielfältige kirchliche Musik Verteilung der Arbeit auf viele Schultern Vielfalt der Gemeinden tolerieren</p>
<b>W</b>	<p>Werte Wünsche Wirkung wirken Wagnis wagen Weite Wertschätzung Wort-Gottes-Feier Wort Gottes wahrnehmbar wagemutig Weiterbildung Wallfahrt für einen Tag weniger Papier, mehr direkte Ansprache Wallfahrt Wort Gotte in die Tat umsetzen</p>
<b>X</b>	<p>xenophil (fremdenfreundlich) x-mal nicht aufgeben x-mal durchhalten und anstoßen / anschieben Xenophobie (Fremdenfeindlichkeit) auflösen helfen x-mal cool bleiben</p>
<b>Y</b>	<p>? Yoga – meditative Formen anbieten „Yussuf“ und „Esther“ begegnen</p>
<b>Z</b>	<p>Zuversicht Zentrum Zukunft Zeit Zuwendung Zutrauen</p>

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren  
der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

Zufriedenheit
Zuhören
zuversichtlich
zukunftsorientiert
zuverlässig
zu Hause
zukunftsorientiert
Zuverlässigkeit
Zusammengehörigkeit entwickeln
Zäsuren erkennen und annehmen
Zukunft im Blick haben
Zentralisierung nur wo sie Sinn macht
→ kein Bürokratieapparat

Zum 10. September 2016 –  
Tag des Pastoralen Raumes  
in Maria Königin

## Beitrag des Pastoralteams für den Pastoraltag am 10.09.2016

### Die Situation der katholischen Kirche(ngemeinde) im Bielefelder Osten

Musik/Jingle

Was? **Talkshow „Hier und Jetzt“ WDR-Studio Bielefeld  
Sonnabend 10.09.2016**

Moderator: Björn Vogel (*Pfarrer Brackhane*)

Talkgäste: Frau Dr. Esther Dohmann, Pastoralratsvorsitzende Bi-Ost  
Jenny Willim Sprecherin „Ju-Ki“ (Junge Kirche)  
Dr. Udo Korte Sprecher von „BiK“ (Bürger in Kontakt) (*Vikar Graf*)  
Bärbel Lödige  
Susanne Kochannek  
Eva-Maria Nolte  
Michael Niedenführ

#### **Vogel:**

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,  
zur aktuellen Ausgabe unseres Sonnabend-Magazins „Hier und Jetzt“ begrüße ich Sie. Unsere heutige Runde stammt aus einem Hintergrund, der in der deutschen Gesellschaft einmal sehr bestimmend war. Immer noch gibt es tausende Engagierte. Die katholische Kirche hat seit der Abschaffung der Kirchensteuer im Jahr 2011 mächtig an Einfluß verloren, weil vielen Einrichtungen die finanzielle Grundlage für eine Weiterarbeit fehlte. Allerdings gibt es seit dieser Zeit kaum Kirchenaustritte mehr.

Vor wenigen Tagen feierte der Stadtpfarrer von Bielefeld und Dechant des Dekanates Ostwestfalen-Lippe, Dechant Norbert Nacke, seinen 60. Geburtstag. Als Dechant ist er Sprecher und Ansprechpartner für die etwa 74.000 Katholiken im Raum Bielefeld-Minden-Lippe-Gütersloh. Als Pfarrer leitet er seit Jahresanfang vom Klosterplatz aus die Geschicke der katholischen Christen in ganz Bielefeld. Damit ist er Chef der größten katholischen Gruppe in Ostwestfalen-Lippe, nämlich 48.000.

Schauen wir heute besonders auf den östlichen Raum zwischen Brake im Norden und Hillegossen-Ubbedissen im Süden, zwischen dem Bahnhof im Westen und Heepen im Osten. Vor gut zehn Jahren - 2016 - bildete dieses Drittel von Bielefeld katholischerseits den **Pastoralbereich Bi-O**: Bielefeld Ost.

Begrüßen Sie mit mir die Gesprächspartner des heutigen Abends, die - plus-minus - vor zehn Jahren beim Neuaufbruch beteiligt waren:

Fr. Dr. Esther Dohmann, Biologin und IT-Expertin, Vorsitzende des Pastoralrates Bi-O,

Frau Jenny Willim, Sprecherin der Initiative „Ju-Ki“ (Junge Kirche),

Dr. Udo Korte, Sprecher des runden Tisches „BiK“ (Bürger in Kontakt) – er gehört keiner Glaubensgemeinschaft an –

und vier kirchliche Mitarbeiter: drei Gemeindereferentinnen und ein –referent.

Mein Name ist Björn Vogel.

Frau Lödige, noch einen Monat sind Sie im kirchlichen Dienst; dann werden Sie nach 35 Jahren engagierter Arbeit in Bielefeld wie jede andere Arbeitnehmerin in Rente gehen. Wie war das damals vor zehn Jahren?

### **Lödige:**

Wir waren ein Team von zehn Personen: wir vier Gemeindereferent(inn)en und sechs Priester. Damals, 2016, haben wir uns in einem pastoralen Prozeß mit neuen Perspektiven auf den Weg gemacht. „Wozu bist da, Kirche im Bielefelder Osten?“, so haben wir den vom Paderborner Erzbischof angestoßenen Prozeß des Zukunftsbildes auf uns hin formuliert. Ab nächsten Monat werden noch aktiv sein Frau Kochannek, Frau Nolte und Herr Niedenführ und die Priester Pastor Lukaszczyk (64 J.) und der damalige Leiter, Pastor Brackhane, der vor einem Jahr die Leitung plangemäß an Pfr. Nacke abgegeben hat und im nächsten Jahr mit dann 70 Jahren wohl auch in den Ruhestand treten wird. In den städtischen Kliniken arbeitet noch Pastoralreferent Wasmuth. Besonders originell ist, dass unser damaliger Vikar, Christof Graf, nach weiteren Stationen jetzt in der Senne tätig ist und damit wieder zum Seelsorgeteam in Bielefeld gehört.

### **Vogel:**

Herr Niedenführ, Frau Lödige erwähnte eben die Priester. Leider konnten wir die heute abend nicht für unsere Runde gewinnen. Warum?

### **Niedenführ:**

Naja, die sind eben sonnabends im Dienst: Pastor Lukaszczyk hält in Liebfrauen den Vorabendgottesdienst und Pfarrer Brackhane macht Vertretung in Bünde. Vielleicht darf ich mal erklären: früher hatte fast jede Pfarrei eine Vorabendmesse. Vor zehn Jahren waren es in unserem Raum noch vier. Aber nachgefragt war das nur noch bei älter Gewordenen. Familien und allein Lebende, die im Beruf stehen, gehen lieber am späten Sonntagmorgen. Ältere, die kirchlich sind, gibt es kaum noch. Die Zahl ist so zurückgegangen, daß **eine** Vorabendmesse reicht, zu der auch noch ein Kirchbus die Runde macht. Wir haben jetzt



im Regelfall zwei Priester zur Verfügung – einer hält in Liebfrauen die Vorabendmesse, der andere macht Vertretung oder feiert in St. Meinolf einen feierlichen Vespertag mit. Diese Initiative ist vor vier Jahren neu entstanden: Eine Gebetsgruppe hatte den Wunsch, den Sonntag am Vorabend sehr bewußt und mit Gebet zu beginnen, aber in einer offeneren und variableren Form als der Messe. In St. Meinolf, wo solche Gottesdienstformen immer bekannt geblieben sind, trifft sich ein Kreis von Laien - gelegentlich kommt ein Priester dazu - die eine wunderbare mehrstimmige Vesper im Stil von Taizé feiern. Es findet sich aus dem Kreis immer jemand, der einen kleinen Impuls zum Einstieg in den Sonntag vorbereitet.

**Lödige:**

Vielleicht darf ich noch kurz ergänzen: vor zehn Jahren konnten wir uns das noch gar nicht so richtig vorstellen. Aber wir haben damals begonnen, uns bei allen neuen Überlegungen von der Heiligen Schrift leiten zu lassen. Ein Ergebnis ist, dass sich auch in der Woche in allen sieben Kirchen Menschen nicht nur zur hl. Messe treffen, sondern zu Gottesdiensten, die unterschiedlich gestaltet werden. Das ist eine echte Bereicherung, weil es auch solche Menschen anspricht, die früher nicht zur Kirche gekommen wären.

**Vogel:**

Sie waren damals ein großes Team, davon sechs Priester. Zwei Priester sind es noch. Wo sind die anderen abgeblieben?

**Nolte:**

Pfr. Hamich ist mit seinen 79 Jahren immer noch sehr drahtig. Er lebt in der neu entstandenen Altenwohnanlage am Klösterchen in der Grünstraße. Dort hat er für sich noch ein nicht zu großes Wirkungsfeld. Der frisch pensionierte Pfr. Fussy (70 J.), damals noch Dechant im überschaubaren Dekanat Bielefeld/Lippe, hat, nachdem er in über 30 Jahren mit uns zusammen verschiedene Stadtprojekte aufgebaut hat, jetzt im Ostmann-Viertel eine Mehr-Generationen-Wohngemeinschaft bezogen. Nach einem Morgenimpuls wird gemeinsam gefrühstückt, auch mittags ist gemeinsame Mahlzeit und abends schaut jeder selbst. Einmal wöchentlich gibt es in der WG eine Abendrunde mit Austausch. Pfr. Fussy hält im Wechsel mit den anderen Pfarrern in St. Joseph den Sonntagsgottesdienst und zweimal wöchentlich Sozialsprechstunde. Dazwischen besucht er die Bewohner im Josefs-Altenheim. Pfr. Kovač (72), der gut 30 Jahre lang im Bielefelder Nordosten tätig war, wohnt jetzt am Klosterplatz und ist nach Kräften noch als Seelsorger tätig für die kroatisch-sprachigen Katholiken.

**Vogel:**

Frau Kochannek, damals, 2016, entstand ein gefährlich klingendes Stichwort: KoBra: Sie waren Mitglied der Gruppe Kobra. Was war das?

**Kochannek:**

Unser damaliger Leiter, Pfr. Brackhane, neigte zu skurrilen Einfällen und Formulierungen. Er hat die Anfänge unserer Namen (**Ko**-channek/**Bra**-ckhane) zu KoBra zusammengesetzt. Das klang griffig und dynamisch. Aber bedrohlich waren wir sicher nicht.

**Vogel:**

Und was war ihre Aufgabe?

**Kochannek:**

Als KoBra haben wir vor und nach Teamkonferenzen die inhaltlichen Punkte weiter bearbeitet, Organisations- und Koordinationsaufgaben übernommen, und ich habe den leitenden Pfarrer in der Leitung unterstützt. Das, was wir heute haben, die enge Kooperation der selbständigen Gemeinden in Bielefeld, ist ja nicht vom Himmel gefallen. Der Bischof hatte uns dazu beauftragt, zunächst die Seelsorge im Bielefelder Osten in den Blick zu nehmen und zukunftsfähig zu machen. Es ist uns damals aufgefallen, dass wir viel genauer hinschauen müssen. Es gibt so viele unterschiedlich geprägte Bevölkerungsgruppen: verschiedene Nationalitäten, von verschiedenen Formen der Armut Betroffene, aber auch ganz verschiedene Lebensentwürfe bei Menschen, die wir vorher noch nicht so im Blick hatten.

**Vogel:**

Frau Dr. Dohmann, es gibt ja zwei Sorten Laien in der katholischen Kirche: die beruflich Tätigen – die bisher zu Wort kamen – und die aus den Gemeinden heraus Aktiven – wie sie. Frau Dr. Dohmann, Sie nehmen ein ganz neues Amt wahr, daß erst in den letzten Jahren entstanden ist ...

**Nolte:**

Entschuldigung, darf ich kurz ergänzen. Es ist uns vor zehn Jahren wie nie zuvor bewusst geworden, dass Christsein nur möglich ist als Gemeinschaft von Beteiligten! Wir haben nicht länger gefragt, was muss gemacht werden, was muss stattfinden, sondern: Welche Begabung hast Du? Was kannst Du für die Gemeinde, für deine Umgebung einbringen? Da entstand viel Neues. Wir sind

auch mit ganz neuen Menschen in Kontakt gekommen. Und die haben dann auch selbst die Verantwortung für ihre Ideen übernommen.

**Vogel:**

Danke für diese wichtige Erläuterung, Frau Nolte. Aber jetzt doch zu Ihnen, Frau Dr. Dohmann. Wofür sind Sie verantwortlich?

**Esther:**

Ich bin heute Vorsitzende des Pastoralrates im Bielefelder Osten. Wir nennen uns nach einer Missionarin aus dem Umfeld des hl. Bonifatius: **LIOBA**. Aber die Buchstaben bedeuten auch etwas: Leben im Osten – Beschränkung und Aufbruch = LIOBA. Wir sind zwölf Personen – je zwei aus den sechs Ursprungspfarreien (Boni/Lbfr.; Hed/Mei; Bra-Bmhd/Jos) plus zwei Vertreter der Verbände. Wir planen und koordinieren Gottesdienste und Veranstaltungen.

**Vogel:**

Können Sie uns das an einem Beispiel erläutern?

**Dohmann:**

In der Vergangenheit gab es eine Fülle von Festen und Aktivitäten. Wir haben erlebt, daß das alle überfordert hat. Vieles hatte Tradition, aber in Bielefeld gab es inzwischen so viele Stadtteilstädte und -aktionen, daß wir in den überlieferten Formen nicht mehr mithalten konnten. Manches erwies sich als überdimensioniert und machte die Organisatoren traurig. Denen fiel alles immer schwerer, weil keine jüngeren ihre Aufgaben übernehmen konnten oder sich nicht fanden. Da haben wir entschieden: Wir tun uns zusammen. In jedem Jahr gibt es im Bielefelder Osten zwei Feste, eines im Frühjahr, eines im Herbst/ Winter. Da unterstützen wir uns gegenseitig: in diesem Jahr hatten wir im Mai ein großes Fest der Kulturen in St. Bonifatius; im Herbst ist Oktober- und Schlachtest in schlesisch-bayrischer Tradition in St. Joseph. Da haben wir eine Tanzgruppe engagiert, die vor dem Altenheim volkstümliche Tänze aufführt und eine zünftige Blas-Musi, zu der wir nachmittags die ganze Umgebung eingeladen haben. Es gibt zwar Schweinshaxen, aber auch süße Mehlspeisen, nach denen besonders die muslimischen Kinder ganz verrückt sind.

**Vogel:**

An dieser Stelle ist es wohl richtig, Sie Herr Dr. Korte, ins Gespräch zu holen. Sie sind der einzige nicht religiös orientierte Teilnehmer unserer Runde und doch haben im Vorgespräch alle anderen gesagt, daß Sie unbedingt hier dazugehören. Können Sie uns das erklären?

**Korte:**

Ja, meine Rolle im Kirchenzusammenhang ist vielleicht die ungewöhnlichste. Ich bin Vorsitzender der Bürgerbewegung „BiK“ = Bürger in Kontakt. Vor zehn Jahren – etwa ab 2015/2016 - gab es auf der Welt – wie alle wissen – eine gewaltige Flucht- und Wanderungsbewegung. Kriege im Orient, Konflikte in Osteuropa, ein Aufflackern der Konflikte zwischen Ost und West, das Wackeln der Bündnisse, ein gewisser Rückzugs- und Rechtsruck in vielen Staaten. Die erste Bundeskanzlerin Deutschlands, Frau Merkel, wurde heftig kritisiert, weil sie gegen alle Bedenkensträger Deutschland für geflüchtete Notleidende offenhielt. Damals gab es auch in den Kirchen vor Ort Offenheit, zu helfen, aber in manchem war man unsicher. Man spürte in der Bevölkerung auch das Bedürfnis, sich lieber abzuschotten. Im Jahr 2016 entstanden im Bielefelder Osten auf der Basis der Kooperation verschiedener christlicher Gemeinden und anderer Träger auch Unterstützungsinitiativen. Dies weitete sich 2017 aus und wurde zwischen Menschen in Stieghorst, Heepen und Baumheide ein „Kreis der Gutwilligen“. Es fanden sich ganz verschiedene Menschen aus den Stadtteilen zusammen: die damaligen Bürgermeister, Menschen aus nicht-kirchlichen Gruppierungen, Hilfswerke, Verbände, auch Sponsoren und Interessenten. Wir bildeten dann die Initiative „BiK“ = Bürger in Kontakt. Wir haben im Laufe der Zeit eine Art Menschenrechts-Deklaration verfaßt.

**Vogel:**

Bemerkenswert. Und die haben alle unterzeichnet?

**Korte:**

Ja, alle Institutionen im Bielefelder Osten haben unterschrieben und sie für sich als verbindlich angenommen. Ich zitiere mal daraus:

*„Jeder Mensch möchte glücklich sein und nicht leiden müssen. Jeder Mensch möchte frei sein, seine Glaubensüberzeugungen leben und seine Ideale verwirklichen und für seine Verwandten und Freunde Sicherheit, Frieden und Wohlergehen erreichen. Die „Bürger in Kontakt“ schützen diese Wünsche, die jeweils ihre Grenze finden, wo das Glück und Wohlergehen anderer eingeschränkt oder gefährdet wird – ohne Ansehen der Person, des Alters, des Geschlechts, der Lebensweise oder der Weltanschauung.“*

Anfangs war es schwierig, aber im Laufe der Zeit haben diese Erklärung immer mehr Menschen unterschrieben.

**Vogel:**

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, fast ist unsere Sendezeit zu Ende. Die jüngste Teilnehmerin, Frau Jenny Willim, ist Sprecherin des Kreises „Ju-KI“ = Junge Kirche. Frau Willim, Sie waren vor zehn Jahren noch Meßdienerin in einer der katholischen Gemeinden in Bi-O. Schon damals waren Sie mit wenigen anderen fast die einzigen jungen Leute, die in der Kirche oder für sie Interesse gezeigt haben. Wie sehen Sie das aus heutiger Perspektive?

**Jenny Willim:**

Uns hat das damals unheimlich viel Spaß gemacht und wir hatten auch eine tolle, kleine Gemeinschaft. Unsere Mitschüler haben uns schon manchmal etwas schräg angeschaut.

**Vogel:**

Aber sie sind trotzdem dabei geblieben?

**Jenny Willim:**

Ein Aufbruch war die Firmvorbereitung 2016/2017. Da haben sich die Gemeinden im Osten zum ersten Mal zusammengetan. Und sie haben uns Jugendliche als Experten gefragt. Woher sollten die älteren Leute – das ist jetzt nicht böse gemeint – denn wissen, was wir gut finden und welche Fragen wir wirklich haben. Das war toll! Da haben wir gemerkt: die nehmen uns ernst! Und das war auch der Anfang von „Ju-KI“, der Jungen Kirche!

**Vogel:**

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, wir sind am Ende unserer Sendung angekommen. Für mich war aufschlussreich, wie die in der Vergangenheit angeblich unbewegliche katholische Kirche, sich unter schwierigeren Verhältnissen nicht zurückgezogen hat, sondern aufgebrochen ist und sich von den Fragen, die die Welt von heute stellt, bewegen lässt. Wir dürfen gespannt sein, was sich noch entwickelt. Ich danke meinen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern und wünsche Ihnen allen noch einen schönen Abend!

FINE